

Jane Bussmann – Von Hollywood nach Uganda

Jane Bussmann hatte bereits mit 19 Jahren eine eigene Kolumne beim *Guardian*, bevor sie mit 22 Comedy-Autorin bei der BBC wurde. Sie war als Drehbuchschreiberin und Redakteurin an den preisgekrönten Comedy Serien *Smack the Pony*, *Brass Eye* und *South Park* beteiligt. In Hollywood war Jane Bussmann Celebrity Journalistin. Aus dem Buch entstand die Live Comedy Show *Bussmann's Holiday*, die in Los Angeles Off Broadway, beim Edinburgh Festival und am Soho Theater in London aufgeführt wurde. *Bussmann's Holiday* gewann bei der Verleihung der Tap Water Awards die Auszeichnung als Best Comedy und wurde für den Amnesty International Freedom of Expression Award nominiert. Jane Bussmann lebt in New York und in London.

Mit Dank an Jürgen Brömmer für wertvolle Hinweise, Tips und Unterstützung.

Titel der Originalausgabe: »The Worst Date Ever«, New York und London 2009

Copyright © Jane Bussmann, 2009

Edition
TIAMAT
Deutsche Erstveröffentlichung
Herausgeber:
Klaus Bittermann
1. Auflage: Berlin 2010
© Verlag Klaus Bittermann
www.edition-tiamat.de
Druck: Fuldaer Verlagsanstalt
Buchumschlagsentwurf: Klaus Bittermann
ISBN: 978-3-89320-147-1

Jane Bussmann

Von Hollywood nach Uganda

**Kriegsverbrechen, Filmstars und
andere Abscheulichkeiten**

**Aus dem Englischen von
Norbert Hofmann**



**Critica
Diabolis
180**

**Edition
TIAMAT**

Frage: Wie viele von je hundert Ugandern, glaubst du, haben ein Telefon?

Antwort: Zwei. Und das Tragische ist, keiner hat die Nummer des anderen.

Für jeden von uns kommt ein Moment, wo wir uns in aller Klarheit sehen. Manche erreichen diesen Augenblick und erkennen: Mein Gott, ich bin großartig. Ich habe die Welt verbessert, schon meine Jacke zeigt, was ich alles geschafft habe, und mein Arsch ist einfach toll.

Andere können das nicht von sich sagen. Für diejenigen unter uns, die sich eingestehen müssen, mein Gott, ich bin *immer noch* so, ist dieses Buch.

Inhalt

1. Ich habe einige wirklich großartige Priester kennengelernt – 7
2. Das Goldene Zeitalter der Bescheuerten – 16
3. Eine gute Kandidatin für ein Facelifting – 26
4. Ich frage nicht, ob Sie auf die Windschutzscheibe wixsen – 28
5. Tunnel – 31
6. Ich habe eine 1, 80m große Gummivagina, und ihr werdet die verwenden – 37
7. Ein schönes warmes Bad – 43
8. Eine lange kalte Dusche – 47
9. Ich könnte nicht mit einem schwulen Mann zusammen sein – 50
10. Ich bin wieder da und so verliebt – 55
11. Das perfekte Promi-Interview – 65
12. Es gefällt uns wirklich, aber... – 73
13. Wir verwendeten keine Zitate, die auf irgendeine Weise negativ waren – 77
14. Die Bedeutung von Epiphanien – 80
15. Er beendet Kriege – 84
16. Liebestoll von Östrogenpflastern – 90
17. Toffeekuchen – 97
18. Hintertür – 103
19. Ein Spionagefilm – 107
20. Niedergeschlagen – 118
21. Der böseste Mann der Welt – 121

22. Der Schwindel – 126
23. In den Busch gezerrt und mit Macheten zerhackt – 135
24. Schnösel in einem Wu-Tang Clan Sweatshirt – 139
25. Sie bewahrt sich für die Ehe auf – 147
26. Zu Spät – 154
27. Der selbstsüchtige Mistkerl – 158
28. Sie können das meinetwegen aufschreiben – 160
29. Der tolle Frank – 165
30. Die zweitkomischste Sache – 170
31. Meine neuen Verwandten – 179
32. Eine Heldin namens Jane – 187
33. Wenn es Nacht wird in Gulu – 199
34. Sie dachte, er ist immer noch Single – 203
35. Zwei großartige Priester – 212
36. Ein verstörter Bischof – 215
37. Die Fanta Gang – 222
38. Aus einem Roman von Stephen King – 229
39. Unter Kindersoldaten – 231
40. Und ich werde Porridge machen – 242
41. Ein Pappkarton – 249
42. Weil sie lesbisch sind! – 256
43. Polizeiakademie Gulu – 259
44. Ich wette, sie retten einfache Leute und... – 264
45. Was du mit dem Radio machst, ist ganz fantastisch – 269
46. Der Beistandspakt – 272
47. Ein kleines Geschäft mit Trockenfisch – 275
48. Love Me Tender – 284

49. Der da, der wurde aus dem Hinterhalt überfallen – 288
50. Carmina Burana – 291
51. Toll, wenn du jung bist, aber wenn du vier Kinder hast,
sieht es schrecklich aus – 301
52. Soziale Verpflichtungen – 310
53. Ich habe keine Beziehung zu ihnen,
aber ich bin ihr Chef – 326
54. Betteln um Schläge – 332
55. Das Rendezvous – 338
56. Das Schärfste, was ich je gesehen habe – 343
57. Leg dich nicht mit mir an, Freundchen – 345
58. Sie sind nicht gekommen, um sich mit ihm
anzulegen, oder? – 348
59. Tanz der Freudenmädchen – 353
60. Eine schöne bunte Ziege – 361
61. Das ist Ashton Kutchers Werk – 367
62. Die Mondmenschen – 375
63. Ohne Job – 380
64. Schauen Sie sich um – 386
65. Die Pimmel des Zeus – 388
66. Auf dem Weg ins magische Königreich – 394
67. Managerspielzeug – 400
68. Sechzehn Cent – 410
69. Fünfzehn Paar Gummistiefel – 413
- Epilog: Frühstück in Hollywood – 418
- Anhang: Ugandas Geschichte in Kurzfassung – 420

Hinweis:

In dem Abschnitt über Hollywood habe ich die Reihenfolge einiger Ereignisse geändert, um ein paar mehr bescheuerte Begegnungen mit Promis hinzufügen zu können. Die Ereignisse sind unwichtig, aber es treten darin berühmte Personen auf. In den Uganda-Kapiteln habe ich Namen, Orte und alles sonst geändert, was Leute in Schwierigkeiten bringen könnte. Für etwaige Fehler gebe ich dem Alkohol die Schuld.

1

Ich habe einige wirklich großartige Priester kennengelernt

Ich kann mich noch genau an den Moment erinnern, da es begann: Frühling 2003. Ich aß in Beverly Hills mit dem beliebtesten Mann Amerikas zu Mittag. Es war ein Essen zu zweit auf der Terrasse eines Restaurants, und ich starrte in die Augen von Ashton Kutcher, der Schauspieler, der heutzutage besser bekannt ist als der Typ, der Demi Moore von Bruce Willis übernahm. Ashtons Augen waren so bildschön dunkel und sexy, daß man sich schon beim bloßen Hinsehen schuldig fühlte, so wie es einem ergeht, wenn man einen nackten Hintern streichelt, den man in seiner Handtasche findet. Ich hatte das Gefühl, mich bei jedem im Café entschuldigen zu müssen. Alle dort dachten das Gleiche wie ich, von der Kellnerin, die mir Kaffee nachschenkte mit einem Blick, der sagte: *Nicht schlecht, Schwester*, bis zu dem alten Filmproduzenten, der, seinen Bauch auf den Tisch hievend, sich umdrehte, um zu sehen, ob es wirklich Ashton war, der wirklich mit jemand anderem als ihm sprach. Der Schmerbauch bebte vor Entrüstung: Es war tatsächlich Ashton, 26 Jahre jung und umwerfend, der Durchbruchstar von Hollywood, der heiße Typ von der Sitcom *That '70s Show*, der wilde Rebell mit seiner MTV-Sendung *Punk'd*. Es war unübersehbar, selbst der fette alte heterosexuelle Mann wollte ihn vögeln. Als Ashton meinen starren Blick erwiderte, dachte ich nur eines: *Es muß einen Weg geben, wie ich mich umbringen kann, ohne daß es Mutti aufregt. Ich werde ein ertrinkendes Kind retten. Ja. Beverley Hill Presbyterianische Vor-*

schule & Kindergarten, ich werde eins von denen in den Fluß werfen...

Ashton machte mir keinen Ärger. Dies war Hollywood; um jemandem die Hölle heiß zu machen, dafür gab es andere Leute. Weil ich nicht Ashtons Freundin war, war ich das Problem. Es gilt eine Regel zu beachten, wenn man mit berühmten Leuten spricht: niemals auf Religion zu sprechen kommen. Sie könnten dazu eine Meinung haben. Aber ich wußte nicht mehr, was ich ihn fragen sollte. Das geschah immer häufiger, wenn ich mit Promis sprach. Ich hatte bereits sein Lieblingskaffeetrink abgehakt, nach der Marke seines Mobiltelefons und seinen bevorzugten Sportschuhen gefragt. Es war nichts mehr übrig. Und da sagte er völlig unerwartet, daß er religiös sei, aber nicht zur Kirche gehe.

»Ich häng lieber mit Leuten rum, die nicht meine Überzeugungen haben«, sagte er, »und dadurch bringe ich sie vielleicht dazu, ein bißchen über ihre Überzeugungen nachzudenken.« Pause. Aber dann... »Sie könnten mich also belehren?« platzte es aus mir heraus. Er fragte mich nach meiner Religion. Meine Religion? Menschen sind eigentlich von Natur aus, nun ja, nett.

»Sie glauben wirklich, daß man gut auf die Welt kommt?« sagte er. »Das heißt also, Sie halten nicht viel von Darwins Lehre?«

Was hab ich denn jetzt getan? Er wird meine eigenen Überzeugungen gegen mich verwenden. Ich werde mich doch nicht dafür entschuldigen, daß ich Atheistin bin.

»Nein, nein«, sagte ich entschuldigend.

»Alles muß von irgendwoher kommen, nicht wahr? Warum sollten wir also nicht diese höhere Macht Gott nennen, das ist nun einmal ihr Name«, sagte er. »So ist es doch, oder? Es ist also Gott. Sie glauben an Gott.«

Das Gespräch zog sich noch länger hin, aber ich habe es aus Platzmangel komprimiert, und weil ich eine Heidin bin. Und während er redete, sah ich mich von oben. Selbst bei diesem Gespräch war Ashton Kutcher für die-

sen Planeten nützlicher als ich. Ich wollte nur weg, auf der Stelle. Er lächelte mich selbstzufrieden an, und so sagte ich leichthin: »Ich mag einfach keine Priester. Sie sind gruselig, manipulieren. Bäh!«

Er starrte mich an. »Wie viele Priester haben Sie kennengelernt?«

»Ich... Ein Dutzend?«

»Ich habe in meinem Leben einige wirklich großartige Priester getroffen. Zwei. Aber näher kennengelernt habe ich nur vier... Nein, drei. Nein, doch vier. Und einen von ihnen kannte ich nicht wirklich. Aber zwei waren wirklich großartige Menschen... Nein, ich traf fünf Priester, und drei von ihnen waren großartig...«

Ich versuchte, zu dem Thema Kindesmißbrauch zu wechseln, um die Stimmung zu heben. Es funktionierte nicht.

»Einer schickt mir immer noch eine Karte zum Geburtstag, und ich hab ihn seit zwölf Jahren nicht gesehen«, sagte er. »Nun ja, ich überlasse es ihrem eigenen Urteil, aber ich glaube, Sie sollten über das, was Ihnen wichtig ist, ein wenig nachdenken.«

Und das schrieb ich dann über ihn: »Ashton ist wirklich die coolste Person in Amerika.«

*

Willkommen in meiner Welt. Celebrity-Journalismus. Freies Essen mit den Stars. Das Dumme war nur, Ashton hatte recht. Einer von uns machte TV-Shows, die die Leute unterhielten, produzierte Filme, die beim Sundance-Festival Premiere hatten, und verbrachte Zeit mit seinem Vater, um ein Haus zu renovieren. Die andere war eine Promi-Journalistin.

Es gab großartige Promi-Journalisten in Hollywood. Ich gehörte nicht zu ihnen. Ich haßte es, unverschämte Fragen zu stellen. Ich wußte nie, wer gerade absolut In war, außerdem hielt ich Modedesigner für arrogante

kleine Freaks, die Frauen absichtlich dumm aussehen ließen. Es war meine eigene Schuld, meine Fehlentscheidung, die mich im Paradies, umgeben von schönen, sexy Leuten, hatte landen lassen – ich war aus meinem alten Leben ausgebrochen. Ich war nach Hollywood geflüchtet, um Drehbücher zu schreiben. Unglücklicherweise kamen Leute, die gut in dem Metier waren, vor mir dort an, und anstatt die Dialoge für *Casablanca* zu schreiben, fand ich mich als jemand wieder, der darüber schrieb, was für ein fantastischer Typ Ashton Kutcher war. Schlimmer noch, ich war von Beruf Comedy-Autorin, dazu ausgebildet, die unpassendsten Dinge zu sagen; nun hatte sich der Reflex in eine Art kulturellen Tourette-Syndroms verwandelt, und ich hatte Angst, weil ich früher oder später meine ganze Wut an Paris Hilton auslassen würde.

Wenn Sie glauben, daß ich jammere, dann haben Sie recht. Aber bitte haben Sie Nachsicht! Ich weiß, daß es irgendwo ein kleines achtjähriges Mädchen gibt, das mit Wasser im Hirn geboren wurde und das meinen Job geliebt hätte. Aber Sloshy mußte nie zu 400 Blind Dates mit schönen jungen Millionären gehen, die sie hassen und ihr eine geschlagene Stunde lang erzählen: »Ich kann die wahre Liebe nicht finden« (Untertitel: »Ich bumse Scarlett Johansson.)*

In dem ruhigen Kartoffelstaat Iowa, wo Ashton aufwuchs, wäre er einfach ein weiterer lebhafter Bursche in einer Bar gewesen. Nur, und das lernte ich über die Jahre von den Gesprächen mit einer endlosen Reihe von Promis, Ruhm bringt die soziale Entwicklung in genau dem Alter, da er zuschlägt, zum Stillstand. Es ist nicht die Schuld der Promis; Britney hält sich ziemlich gut für eine 11jährige, um die sich pharmazeutische Riesen und Kevin Federlines Pimmel kümmern. Michael Jackson ist völlig normal für einen fünfjährigen Jungen, der Pyjama-partys liebt. George Clooney dagegen quälte sich hero-

* Für die Anwälte: nicht Ashton Kutcher.

isch durch mehr als zwanzig Gastrollen (einschließlich der »des Lippen synchronisierenden Transvestiten«), bevor er ganz groß mit *Emergency Room* herauskam, das heißt, er wird für den Rest seiner Tage ein eleganter Mitt-Dreißiger sein. Was Ashton angeht, nun ja, ein Deal mit Calvin Klein als Unterwäschemodell und mit 19 eine erfolgreiche Sitcom, und sieben Jahre später hatte man einen Schulabgänger, der offensichtlich von Gott dazu ausgewählt war, die Heiden zu bekehren.

Unsere Unterhaltung war zu Ende, er lehnte sich in Siegerpose zurück. »Sehen Sie, ich gehe nicht in die Kirche, aber ich bin jeden Tag in ihr.«

Ich glaubte immer noch nicht an Gott, aber ich hatte eine Offenbarung: *Jesus, das ist mein Leben.*

*

In dem Moment, wie das Glück es wollte (ich glaube nicht, daß ich das je wieder sagen werde, wirklich), sandte P Diddy eine SMS-Nachricht. Ashton zog sein Telefon aus der Tasche und tippte eine Antwort an P Diddy, alias Puffy, Amerikas reichster scheußlicher Rapper. Als Ashton über sein Wochenende auf P Diddys Yacht zu reden begann, änderte ich in Gedanken meinen ursprünglichen Karriereplan für Hollywood: *Ich überlasse meine Organe als Transplantate. Das ist die einzig nützliche Sache, die ich noch tun kann. Aber es darf nicht nach Selbstmord aussehen, Mutti zuliebe...*

»Puffy hat dieses Ding bekommen... wir haben das Repertoire fast zusammen... Es wird das Rat Pack von 2003...«

Aber wir sind in Beverley Hills: Was ist, wenn Paris Hilton meine Nieren bekommt? Ich werde auf den Organspenderausweis schreiben: »Alle Teile meines Körpers für jeden – außer für Promis.«

»Ich werde ihn also anrufen und ihn Frank nennen...«

Was aber, wenn die Schrift verschmiert, und es liest

sich wie: »Alle Prominenten«? Ich werde in einem Kotzbrocken wie Simon Cowell enden.

»Und er wird mich Dean nennen...«

Ich hab eine Idee: Ich werde meine Spenderkarte in eine Plastikhülle tun und an meinem Kleid befestigen. Nun kann ich sterben. Großartig... Moment mal. Sieht das nicht nach Selbstmord aus?

Plötzlich bemerkte ich, daß Ashton mich fragend an-
guckte. Ich wühlte in meiner zerrissenen Gucci-Tasche
nach dem Packen mit Informationen zu Ashton Kutcher.
Mist. Er lag immer noch ungeöffnet hinter der Tür mei-
ner Wohnung, wo ich ihn vor einer Woche dazu benutzt
hatte, Hundekacke von meinen Absätzen zu entfernen.

Aber ich hatte einen Notfallplan, weil ich wie jeder, der
seinen Job haßt, nur die Minimalanstrengung machte: Ich
hatte die Zauberfragen für Interviews mit Prominenten
patentiert. Beide. Zwei magische psychologische Fragen,
um herauszufinden, was zum Beispiel jemand wie John
Travolta ticken läßt (In Travoltas Fall sind es Flugzeuge
und ██████. Und warum auch nicht? Er ist John Travol-
ta.) Magische Promi-Frage Eins: »Sie sind in bewun-
dernswerter Form. Was ist Ihr Geheimnis?« Worauf die
Berühmtheit stets antwortet: »Bin ich das? Wow. Danke.
Denn ich mache nie irgendwelche Übungen und ernähre
mich von Käse.« Eine Variante der Frage Eins ist äußerst
wichtig, weil sie den Befragten erlaubt, sich zu entspan-
nen und sich zu öffnen wie ein Arschloch auf Amylnitrat.
Ashton setzte noch eins drauf: »Ich bin einfach glücklich.
Glück läßt einen gesund aussehen«, sagte er. »Ja, wissen
Sie, deprimierte Leute sehen nicht gesund aus – sie sind
immer, igitt, es steht in ihrem Gesicht.« Ashton bestellte
sich einen Kebab und sah gleich 20 Prozent besser aus.
Ich bestellte drei schwarze Kaffee, und mir wurde nur
übler. Ich ging zur magischen Promi-Frage Zwei über.

»Wir alle wissen, wofür Sie am berühmtesten sind«,
sagte ich und hoffte, er werde nichts einwenden, »aber
wie fühlen Sie sich, wenn Sie nicht wegen Ihrer inneren

Fähigkeiten geschätzt werden?« Magische Promi-Frage
Zwei entschied es: Ashton entspannte sich und erzählte mir, daß er nur er selbst sei, wenn er altruistische Arbeit mache. Als Beispiel nannte er das Basketballspiel mit Prominenten, an dem er demnächst in der NBA Unterhaltungsliga vor Tausenden von sexuell ausgehungerten Armeefrauen teilnehmen werde. Die Zauberfragen retteten meine Haut, bis ich endlich entkam.

An diesem Tag, da ich mein Essen in Beverley Hills mit Amerikas beliebtestem Mann beendete, stellte ich mich endlich der Realität. *OK, ich muß weg von hier. Denn ich habe totalen Mist gebaut.* Ich habe mich dazu erniedrigt, die Evolutionstheorie verächtlich zu machen, in der Hoffnung, daß ein früheres Unterwäschemodell mich vielleicht mochte. Ein früheres Unterwäschemodell, das mich für eine Idiotin hielt. Und es hatte damit nicht ganz Unrecht.